

Sie haben uns angelogen. Und ich werde wütender und wütender, je mehr ich verstehe, was sie tun, Carter, die Regierung, die „Atomaufsichtsbehörde“, sagt die 60-jährige Ruth im Gespräch mit Cristina Perincioli: über den Atomunfall in Harrisburg, bei dem es fast zur Kernschmelze gekommen ist; über die unglaubliche Verleugnung der Gefahr, die die Bevölkerung von Harrisburg traf und noch trifft.

Am 28. März 1979 geschah der Reaktorunfall, bei dem Gas austrat; im 2. Quartal desselben Jahres ist die Kindersterblichkeit um 600% gestiegen – zum Beispiel. Die Regierung, die Atomkontrollbehörde leugnen bis heute die furchtbare Gefährdung, halten fest an der Harmlosigkeit einer schleichenden Vergiftung, die du nicht riechen, nicht schmecken kannst, die dir die Luft, die du atmen mußt, das Wasser, das du trinken mußt, die Lebensmittel, die du essen mußt, bis zur Panik verdächtig macht. Wie kann man unter solchen Umständen nicht verrückt werden?

Cristina Perincioli hat mir sehr unterschiedlichen Frauen gesprochen, mit der Krankenschwester Barbara Light, mit der Hausfrau Vicky B., die vorher eifrige Verfechterin der Atomenergie war, mit der Buchhalterin Pat Street. Für alle war der Unfall ein Schock, der ihr gan-

zes Leben verändert hat. Sandra Rineer z.B., Hausfrau mit Nebenverdienst durch Kleiderverkaufen, erzählt: „Vor dem Unfall war ich so uninformiert über Atomenergie, wie etwa über das Weltprogramm: man weiß, es gibt so was, aber es betrifft dich nicht. Es wird einem gesagt, daß es sicher sei, und so nahm ich an, daß es nicht viel anders als ein Kohlekraftwerk sein würde. Ich hatte keine Ahnung von den Gefahren, die darin stecken, und ich glaube, im Grunde wollte auch niemand, daß wir es erfahren“.

Als die Regierung endlich die Gefährlichkeit des ausgeströmten Kryptongases wenigstens für schwangere Frauen und kleine Kinder zugab, flohen 144000 Menschen. In kilometerlangen Staus, im Koffer ein paar Klamotten und Papiere, meist ohne Geld, die Banken hatten nicht soviel, wie die Leute plötzlich haben wollten. In vielen Familien gab es Streit zwischen dem „vernünftigen“ Ehemann, der lieber der Regierung glaubte und seine Angstfreiheit vor dem unsichtbaren Feind bewies – und den Frauen, die lieber heute als morgen alles stehen lassen würden. Die Häuser in Harrisburg, von denen aus man die Kühltürme sehen kann, sind heute keinen Pfifferling mehr wert: „Ich möchte gerne wegziehen, diese ständige Bedrohung halt ich nicht aus, aber es ist finanziell nicht zu machen. Wenn wir dieses Haus verkaufen könnten ...“, sagt Sandra Rineer. Bleiben müssen die meisten; und so sind viele wider Willen zu engagierten Kämpferinnen gegen die Atomkraft geworden, formulieren Flugblätter, machen Eingaben, reden auf Versammlun-

gen, kämpfen gegen die neuerliche Inbetriebnahme des zweiten, angeblich funktionstüchtigen Blocks in Harrisburg, an dem eine Kommission aber bereits 43 Konstruktionsfehler festgestellt hat. Auch auf dem im November 79 veranstalteten Hearing sprachen – neben 62 Männern – 81 Frauen, versuchten, in den ihnen zugebilligten 5 Minuten Redezeit, oft von Weinen unterbrochen, ihre jeweilige Situation darzulegen. Sie wollten einen weiteren Betrieb verhindern – auch um den Preis ihres Lebens.

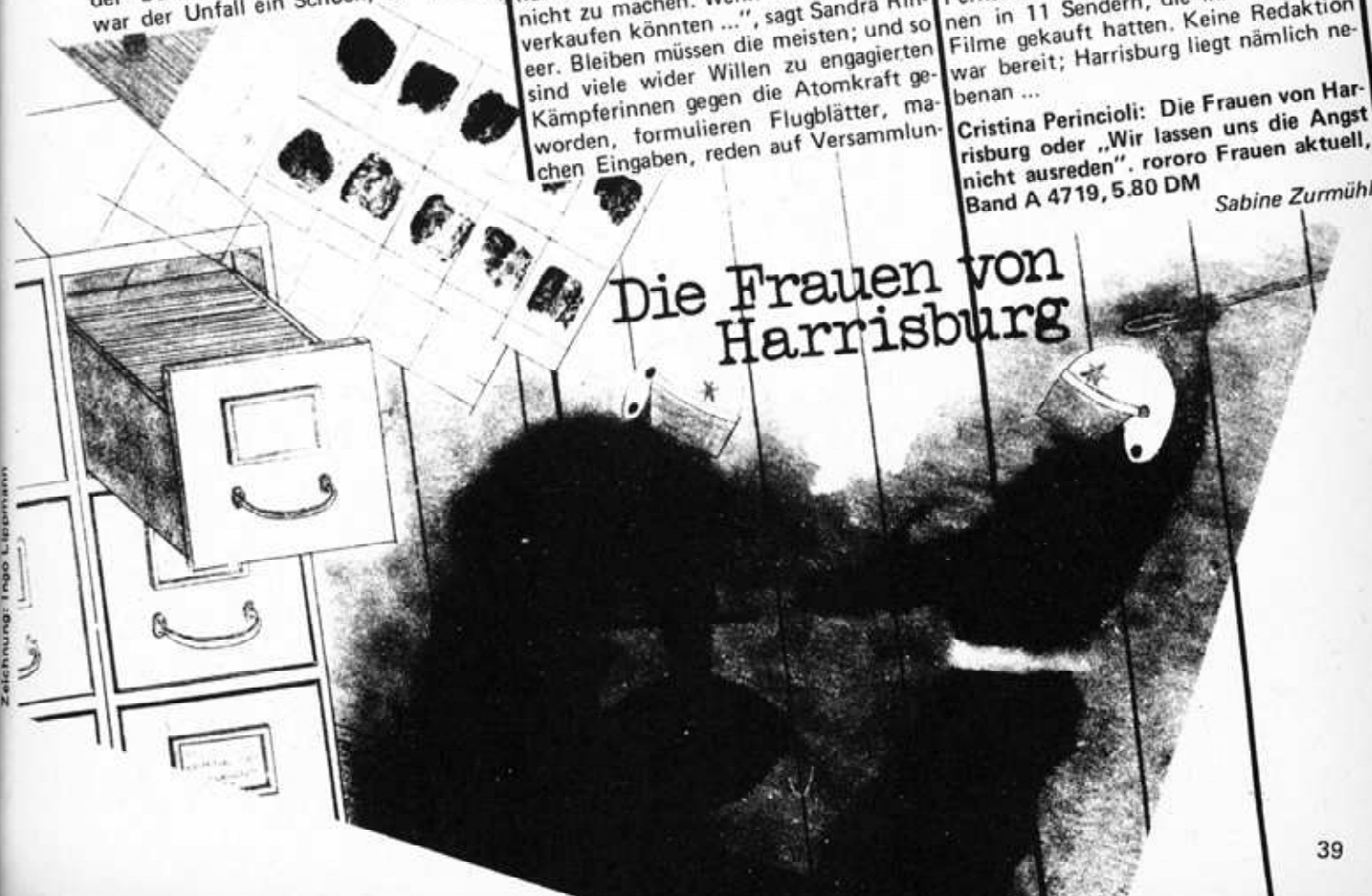
Am Schluß des Buches stellt die Autorin ein paar einfache Fragen für den Fall einer Kernschmelze in der Bundesrepublik: was passiert mit den meist unmittelbar daneben liegenden anderen Blöcken, die dann niemand mehr abstellen kann. Was passiert mit den ebenfalls dort lagernden abgebrannten, aber ja noch aktiven Brennstäben? Wohin mit den z.B. in der Bundesrepublik kalkulierten 3,9 Millionen verseuchten Men- schen, wohin mit den nach der Deutschen Risikostudie zu erwartenden 104000 langsam und qualvoll Sterbenden. Was ist im Fall eines Krieges? Und schließlich: Warum werden mögliche Opfer danach berechnet, was für einen gesunden, 70 kg schweren Mann tödlich wäre – „als gäbe es keine Frauen und Kinder“.

Übrigens: die Autorin hatte die Interviews mit den Harrisburger Frauen dem Fernsehen angeboten, den 14 Redaktionen in 11 Sendern, die ihre bisherigen Filme gekauft hatten. Keine Redaktion war bereit; Harrisburg liegt nämlich nebenan ...

Cristina Perincioli: Die Frauen von Harrisburg oder „Wir lassen uns die Angst nicht ausreden“. rororo Frauen aktuell, Band A 4719, 5.80 DM

Sabine Zurmühl

Die Frauen von Harrisburg



Zeichnung: Ingo Liepmann